

Ulrich J. Klaus: Deutsche Tonfilme – Lexikon der abendfüllenden deutschsprachigen Spielfilme (1929-1945), chronologisch geordnet nach den Daten der Uraufführungen in Deutschland, sowie der in Deutschland produzierten, jedoch nicht zur öffentlichen Vorführung gelangten Spielfilme

Berlin und Berchtesgaden: Ulrich J. Klaus-Verlag, 1988-20XX, 206 S., ISBN 3-927352-..., zwischen € 76,- und € 81,-

Mit dem 13. Band des Lexikons *Deutsche Tonfilme* findet eines der erstaunlichsten publizistischen Unternehmungen zur deutschen Filmgeschichte seinen vorläufigen inhaltlichen Abschluss.

Der Sammler und Cineast Ulrich J. Klaus, von Beruf Beamter in verschiedenen staatlichen Institutionen, trug im Laufe seines Lebens umfangreiche Bestände aus Bereichen der deutschen Filmproduktion und begleitender Schriften zusammen. Im Ruhestand begann er, aus diesem Materialienberg eine Datensammlung zusammenzustellen, die in dieser Ausführlichkeit und Präzision die vorhandenen Nachschlagewerke von Alfred Bauer oder Karlheinz Wendtland deutlich übertrifft. Seit 1988 brachte Klaus jährlich einen Folgeband heraus, aber sein früher Tod 1991 ließ viele Rezensenten, die die Qualität und das Potenzial der einzelnen Bände wie auch der angestrebten Reihe erkannten, das Ende des Projektes befürchten. Doch die Witwe Monika Klaus und ihre beiden Töchter übernahmen in memoriam die weitere Herausgabe – sicher nur möglich durch hohen persönlichen Einsatz, die geringe bis gar keine kommerzielle Interessen, den Rückgriff auf umfangreiche Vorarbeiten des Autors sowie durch Recherchemöglichkeit im eigenen Archiv und Publikation im eigenen Verlag.

Die Reihe, die 1988 mit einem Band über das Jahr 1929 begann und nun mit den Jahren 1944/45 abschließt, soll durch ein Gesamtregister und einen Ergänzungsband in den nächsten zwei Jahren in ihrer Handhabung komplettiert werden. Jeder Band stellt in alphabetischer Folge alle deutschsprachigen Spiel-

filme einen Jahres mit ausführlichen Credits, Inhaltsangaben und Zusatzinformationen vor. Für die *annuale* (und im jeweiligen Register auch chronologische) Zuweisung der Filme sind dabei die Uraufführungsdaten maßgeblich, zudem führt Klaus die ihm bekannten Langfilmproduktionen auf, die in den jeweiligen Jahren abgedreht, aber aus Zensur- oder anderen Gründen nicht in die Kinos kamen. Zahlreiche sonst eher mühsam beizubringende Fakten wie die Nennung von Neben- und Kleinstdarstellern, Rollennamen, Alternativtitel, präzise Drehzeitangaben und zugehörige Filmprogramme sowie die gleichermaßen ausführlichen Credits von fremdsprachlichen Versionen und der Verweis auf weitere Stoffverfilmungen machen auch die nicht zielgerichtete Lektüre zu einem lohnenden und z.T. ungemein zeitsparenden Unterfangen. Angesichts solcher Qualitäten wiegen die vorgefundenen Fehler und Schwächen nicht allzu schwer. Was dem Autor in den Anmerkungen wichtig war, ist nicht immer völlig überzeugend und andere, nicht vorgefundene Informationen erscheinen einem manchmal bedeutender. Und die Einordnung des jeweiligen Films in z.T. selbstgewählte Genrekategorien wie „Ausstattungsfilm“, „Erfinderroman“ oder „Berliner Familienroman“ ist zu Recht von Eberhard Spiess als „zweifelhafte Angelegenheit“ kritisiert worden (*Film & Fakten* 11/90, S.45). Doch bleiben diese Kritikpunkte insgesamt von sekundärer Bedeutung.

So verwundert es kaum, dass die Rezensionen der vergangenen Jahre nicht mit Lob sparen, im Gegenteil mitunter geradezu euphorisch sind, mit einem Einschlag verhaltenen Neides bei mancher Institution auf so viel privaten cinephilen Unternehmertum und filmhistorischen „Amateurgeist“ im besten, die Liebe zum Gegenstand bezeichnenden Sinne des Wortes. Schließlich gehörte ein „Lexikon des deutschen Tonfilms“ eigentlich auf den Projekttagenden der deutschen Kinematheken und Film Museen schon seit langem weit oben angesiedelt, wo aber offensichtlich die finanziellen und arbeitstechnischen Kapazitäten andere Wege vorschreiben. Dies bestätigte sich erneut angesichts der frühzeitigen Beendigung des überaus hoffnungsvollen Projekts zum Film der Weimarer Republik von Gero Gandert, das nach nur einem veröffentlichten Band zum Jahr 1929 auf abschbare Zeit nicht weitergeführt werden kann, wie die Deutsche Kinemathek/Filmuseum Berlin der Autorin mitteilte.

Deutsche Tonfilme hat inzwischen seinen Weg in die meisten deutschen Fachbibliotheken zur Film- bzw. Medienwissenschaft gefunden und gilt als Standardwerk, ist aber leider auf Grund der verhältnismäßig kleinen Auflagen relativ teuer und für Studierende oder interessierte Einzelpersonen eine nicht unbedingt leicht finanzierbare Anschaffung. Die Herausgabe der Datensätze in digitalisierter Form ist in der Vergangenheit bereits mehrfach angemahnt worden. Tatsächlich wäre dies besonders durch die erleichterten Recherchemöglichkeiten mittels differenzierter Suchmasken für die filmhistorische Arbeit von großem Interesse und würde die Gesamtreihe, die u.a. als „Jahrhundertwerk“ (Dieter Strunz, *Morgenpost*, 2.1.1997), „Riesenprojekt“ (*Die Welt*, 1.2.2003), „vorbildlich“ (Ralph M.

Bloemer, *MEDIENwissenschaft* 1/98, S.92) und „unersetzlich“ (Eberhard Spiess, *Film & Fakten* 17/92, S.21) bezeichnet worden ist, einem wesentlich größerem Publikum zugänglich machen – ein höchst wünschenswertes Ziel.

Astrid Pohl (Marburg)